

# Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:

## Hooksiel

Vorgestellt von Claus Ubl



Hooksiel liegt ca. 15 Kilometer nordwestlich von Wilhelmshaven und 10 Kilometer nordöstlich der Kreisstadt Jever am Jadeausläufer zur Nordsee. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort 1479 als „uppe dem Hoeke“. Heute hat Hooksiel etwas mehr als 2000 Einwohner und mehrere Häfen.

### Der „Alte Hafen“

Der älteste von ihnen, der sogenannte „Alte Hafen“, liegt im historischen Ortskern. Mit seinen unter Denkmalschutz stehenden Pack- und Speicherhäusern, die im Jahre 1827 erbaut wurden und heute noch auf der Nordseite des Hafens von seiner einstigen wirtschaftlichen Bedeutung zeugen, fügt er sich sehr schön in das maleische Ortsbild von Hooksiel ein. Veranlasst wurde sein Bau im Jahre 1603 durch den Grafen Anton Günther von Oldenburg. Zur damaligen Zeit galt der Hooksiel Hafen als der modernste zwischen Emden und Brake. Während der Napoleonischen Kontinentalsperre von 1806 bis 1814 war er Umschlagplatz für Schmuggelware, die vom ehemals britischen Helgoland eingeführt wurde. Seine letzte große Blüte erlebte Hooksiel um 1850. Zu dieser Zeit legten jährlich mehr als 400 Schiffe im Hafen an. Die hier beheimatete „Wangerland“ umsegelte 1872 als einziges Schiff aus den friesischen Sielhäfen Kap Horn. Mit der zunehmenden Dampfschiffahrt am Ende des 19. Jahrhunderts verlor Hooksiel als Warenumschlagplatz an Bedeutung.

Die Dampfschiffe konnten mit ihren großen Tiefgängen den kleinen Hafen über die flache Zufahrtsrinne nicht erreichen. Als schließlich auch an der Küste die Eisenbahn den Gütertransport übernahm, ging für den Alten Hafen in Hooksiel die Zeit wirtschaftlicher Blüte zu Ende und er wurde mehr und mehr zum Hafen der Kutter- und Küstenfischerei.

In den 1930er Jahren gab es Überlegungen, den Hafen ganz aufzugeben, da er zum Zuschussgeschäft geworden war. Durch den Protest der Bevölkerung und der Schiffer gelang es aber, dieses Vorhaben abzuwenden.

### Das Hooksiel Mudderboot

Der Hooksiel Hafen war zur damaligen Zeit nur bei Hochwasser zu erreichen. Hinzu



*Mudderboot am "Alten Hafen" von Hooksiel. Im Hintergrund die historischen Pack- und Speicherhäuser*

Foto: C. Ubl

kam das Problem, dass in den Zufahrtsrinnen ständig durch Verschlickung Minder-tiefen entstanden. Zur Beseitigung der Verschlickung wurde in Hooksiel von 1837 bis 1950 ein sogenanntes Mudderboot eingesetzt. Dieses Mudderboot ist noch heute auf dem Deich an der Südseite des Alten Hafens zu sehen.

Bei einem Mudderboot handelte es sich um einen schweren Kahn ohne eigenen Antrieb. Mudderboote werden ausschließlich durch die Kraft des strömenden Wassers angetrieben. Am Heck war hierfür auf jeder Seite ein mächtiger Flügel angebracht. Das Heckteil mit den beiden Flügeln ließ sich absenken. Um das Boot mit Wasserkraft anzutreiben, wurde bei Flut das Sieltor geöffnet und Nordseewasser konnte ins Binnentief strömen. Durch das Schließen des Sieltors wurde das Wasser dort gespeichert und anschließend, etwa eine Stunde vor Niedrigwasser, wurde das Sieltor wieder geöffnet. Die ausfließende Stauwasserwelle schob das vor dem Sieltor liegende Mudderboot mit den abgesenkten Flügeln durch die Zufahrtsrinne und je nach Stärke der Flügelabsenkung wurde so mehr oder weniger Schlick mit dem Ebbstrom in die Nordsee geschoben. In den 1950er Jahren wurde das Mudderboot durch „Kösters Stromräumboot“ abgelöst. Mit Hilfe von zwei absenkbaaren Schrauben wurde der Boden aufgelockert und anschließend mit dem Ebbstrom hinausbefördert.



Foto: Uwe Krawath

*Die letzten HooksIELer Krabbenkutter im Alten Hafen: HOO 52 „AGGI“, HOO 50 „STÜRMVogEL“, HOO 61 „SAMLAND“ und HOO 51 „ALBATROS“*

In den 1970er Jahren lag im Alten Hafen noch eine ganze Flottille von Fischereifahrzeugen. Viele Krabben- und Muschelfischer hatten hier ihren Heimathafen. Mittlerweile ist es ruhig geworden im einstigen Staats-hafen von Oldenburg. Vor wenigen Jahren hatten nur noch vier Krabbenkutter hier ihr Winterlager.

---

### Die Entstehung des Außenhafens

---

Zwischen 1971 und 1974 wurde für die Ansiedlung von Industriebetrieben das Voslapper Watt eingedeicht und aufgespült. Im Norden wurde der neue Deich an den HooksIELer Außendeich angeschlossen. Ein Deichschluss an der Südseite des Außentiefs hätte die Verschlickung sowohl des HooksIELer Hafens als auch des Außentiefs zur Folge gehabt. Der Anschluss an den HooksIELer Außendeich führte dazu, dass das HooksIELer Außentief in das einzudeichende Gebiet mit eingeschlossen wurde. Bis zum Deichschluss im Dezember 1974 wurden rund 1.650 Hektar Watt aufgespült und 11 Kilometer Deichstrecke fertig gestellt. Es entstand ein ca. 80 Hektar großer Binnensee, das Hooksmeer. Die Einbeziehung des Außentiefs machte es notwendig, einen neuen Hafen zu bauen. Es entstand der HooksIELer Außenhafen. Seitdem finden Schifffahrt und Fischerei ihre Liegeplätze im vier Kilometer östlich von Hooksiel direkt an der Jade gelegenen neuen Hafen. Durch die Verlegung an die Küste ist der Hafen nahezu tideunabhängig geworden. Das Hooksmeer und der

Alte Hafen sind seitdem nur noch über die neu erbaute Schleuse zu erreichen.

Heute verfügt der Außenhafen über 550 Meter nutzbare Kaimauer und 2.600 m<sup>2</sup> befestigte Lager-, Park- und Verkehrsflächen.

### Die Fischereifahrzeuge im Außenhafen

Bis vor wenigen Jahren gab es noch vier Krabbenkutter in Hooksiel. Die „Samland“ HOO 61, mit der Andreas Iden auf Krabbenfang gegangen ist, liegt mittlerweile in Hohenkirchen an Land. Die „Sturmvogel“ HOO 50 von Hansi Kaiser wurde im letzten Jahr abgewrackt und die „Albatros“ HOO 51 von Sven Kaiser wurde nach Holland verkauft.

Der letzte Fischer, der von Hooksiel noch zum Krabbenfang fährt, ist Klaas Peters. Seinen Kutter, die 15,92 Meter lange „Aggi“ mit dem Fischereikennzeichen HOO 52, hat er 1975 in Ditzum bauen lassen. Mittlerweile ist er 65 Jahre alt und könnte sich eigentlich zur Ruhe setzen. „Solange es noch geht und ich Spaß daran habe, fische ich weiter. Wenn es nicht mehr geht, höre ich sofort auf“, sagt Peters. Er versucht, etwa zwei- bis dreimal die Woche zum Fischen rauszufahren. Dabei begleitet ihn



Foto: C. Ubl

*Der letzte Krabbenfischer von Hooksiel, Klaas Peters*

sein Sohn. Den Kutter übernehmen möchte dieser jedoch nicht, und das, obwohl er alle nötigen Qualifikationen besitzt. Zu unsicher sind die Zeiten mit einem kleinen Krabbenkutter in Hooksiel geworden. Klaas Peters kann noch von besseren Zeiten berichten. Als er hier anfang, war das Jadegebiet eines der besten Krabbenreviere an der Nordseeküste. Der Hooksieler Hafen lag voller Fischkutter. Das änderte sich mit dem Beginn der Baggerarbeiten in der Jade. Diese begannen, nachdem die Tankerlöschbrücke der Nord-West-Oelleitung GmbH (NWO) entstand. Ab da musste gebaggert werden. Durch die Jadevertiefung haben sich die Strömungsverhältnisse verändert. Einige Priele sind zugelaufen und versanden mehr und



*Der Außenhafen von Hooksiel*

Foto: AxelHH

mehr. Auch durch die Eindeichung sind Fanggründe verlorengegangen. Mit den kleinen mittlerweile fast 40 Jahre alten Holzkuttern haben es die Fischer aus der Gegend jedoch schwer, weiter entfernte Fanggründe aufzusuchen.

Die Krabbenanlandungen deutscher Fischereifahrzeuge aus verschiedenen Nordseehäfen waren im Hooksieler Außenhafen in den letzten Jahren stark rückläufig. Landeten im Jahre 2006 noch 24 Krabbenkutter etwa 430 Tonnen hier an, so waren es im letzten Jahr nur noch 12 Kutter mit knapp 75 Tonnen Krabben. Im Gegensatz dazu haben 13 holländische Fahrzeuge im Jahre 2009 begonnen, ihre Krabben in Hooksiel zu löschen. In den letzten drei Jahren landeten diese zusammen zwischen 140 und 230 Tonnen jährlich im Außenhafen an.

---

### Die Bauern des Meeres

---

In Hooksiel hat aber auch noch eine andere Form der Fischerei ihre Heimat. Die Muschelfischerei. An der Jade begann die Muschelfischerei mit der Anlage von Muschelkulturen im Jahre 1957. Die damalige Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg sorgte bei der Anlage von Miesmuschelkulturen in der Innenjade für die wissenschaftliche Begleitung. Zunächst erfolgte die Muschelfischerei von Varel aus. Ein Mann, der sich dabei große Verdienste erwarb, war der vareler Krabbenfischer Siebennus Gerjets. Ende der 1950er Jahre verlegten die Muschelfischer die Kulturen in die Außenjade und betrieben die Fischerei von Hooksiel aus.

Siebennus Gerjets baute Anfang der 1970er Jahre am Hooksieler Außenhafen einen umfangreichen Muschelfischereibe-

trieb mit drei Schiffen, 16 Angestellten und Verarbeitungsanlagen für die Aufbereitung der Muscheln zum Frischversand auf. Nach mehreren schlechten Miesmuscheljahren wurde der Betrieb mit zwei Miesmuschelkuttern und den dazugehörigen Muschelkulturen auf der Jade 1994 an die David de Leeuw Muschelzucht GmbH veräußert. Eines der beiden Hooksieler Muschelschiffe, die 38 Meter lange HOO 71, trägt heute seinen Namen, „Siebennus Gerjets“.

Das zweite in Hooksiel beheimatete Muschelschiff ist die „Royal Frysk“. Im Jahre 2003 wurde der 45 Meter lange Neubau von David de Leeuw in Dienst gestellt. Der gebürtige Holländer lebt seit 1982 in Deutschland und seit 1995 in Jever. Mittlerweile ist hier sein zu Hause.



*David de Leeuw auf der Brücke der Royal Frysk.*

Die Muschelfischerei in Hooksiel ist eine Kombination aus Wildmuschelfischerei und Kulturarbeit. Von den Wildbänken werden junge Besatzmuscheln gefischt. Diese werden dann auf ständig unter Wasser gelegenen Kulturflächen, auf denen sie günstigere Aufwuchsbedingungen

vorfinden, ausgebracht. Nach ein bis zwei Jahren erreichen sie dann „Konsumgröße“ und können geerntet und vermarktet werden. In den gesamten Aufzuchtprozess auf den Kulturflächen wird nicht produktionsfördernd eingegriffen. Die Miesmuschelfischerei stellt eine extensive Meeresnutzung dar. Wie die Geschäftsführerin der Niedersächsischen Muschel GbR, Manuela Gubernator, in diesem Jahr zur Eröffnung der Muschelsaison zutreffend formulierte, sehen sich die Muschelfischer als „Bauern der Meere“.



Foto: C. Ubb

### *Kontrolle der Langleinen*

Da seit Ende der 1990er Jahre durch die zunehmende Einwanderung der Pazifischen Auster die Besatzmuschelfischerei von trockenfallenden Naturmuschelbänken stark rückläufig ist, versuchen die Muschelfischer seit ein paar Jahren, Jungmuscheln für die Muschelsaat zu gewinnen, indem sie ca. 100 Meter lange und drei Meter hohe Netze an geeigneten Stellen im Wasser installieren. An diesen sogenannten Langleinen heften sich nach dem Brutfall Jungmuscheln an, die später von den Netzen abgebürstet und auf den Kulturflächen ausgebracht werden. Die Niedersächsische Muschelfischer GbR hat mittlerweile 198 dieser Langleinen im Einsatz. Die Besatzmuschelfischerei können die Langleinensysteme jedoch momentan noch nicht ersetzen. Ein Kilogramm so erzeugter Saatmuscheln kostet ca. 65 Cent und die Ernte von den Langleinensystemen ist starken Schwankungen unterworfen. So waren beispielsweise im letzten Jahr die Ergebnisse der Besatzmuschelernte durch einen starken Befall mit Hydrozoen sehr schlecht.

In der Umgebung von Hooksiel gibt es keine Verarbeitungsbetriebe für Muscheln. Diese werden überwiegend über die nie-

derländische Muschelauktion in Yerseke an Großhändler veräußert. In Deutschland werden hauptsächlich im Rheinland Miesmuscheln verkauft. Es gilt als traditionelles Feinschmeckerparadies für Meeresfrüchte.

Das letzte Muscheljahr war eines der erfolgreichsten. Mit einem Durchschnittspreis von 1,63 Euro je Kilogramm wurde ein sehr guter Preis erzielt. Der Blick in die Zukunft sieht derzeit trotzdem nicht rosig aus, es fehlen sowohl Muscheln für den Konsum als auch für den Besatz.

---

### **Das Nadelöhr zum Hooksmeer**

---

Neben der Fischerei hat der Außenhafen aber auch noch andere Nutzungsformen. Von hier aus werden neben Hafenrundfahrten auch Tagesfahrten zu den Ostfriesischen Inseln angeboten. Er dient außerdem als Ausgangshafen für Baustellen im Jadebereich. Seit Dezember 1994 ist der Seenotretter „Vormann Steffen“ hier stationiert und die Sportschiffahrt nutzt den Hafen als Liegeplatz bzw. als Warteplatz für Boote, welche die Schleuse zum Hooksmeer passieren wollen. Im Hooks-



*Blick aus dem Schleusenturm auf das Hookmeer*

meer befinden sich neben dem bereits erwähnten Alten Hafen im Ortskern vier neue Hafenanlagen, die alle über Gastliegeplätze verfügen.

Wenn im Sommer viele Gäste kommen, kann es an der Schleuse schon einmal ein bisschen länger dauern, denn die Schleuse ist das Nadelöhr zwischen der offenen See und dem tidefreien Hookmeer. „Zu Spitzenzeiten werden hier bis zu 170 Boote am Tag geschleust“ erzählt der Schleusenwärter Sergej Ganser. Dann steht die Anlage den ganzen Tag nicht still. Er und sein Kollege Michael Gerbers haben von ihrem hoch über der Deichkrone gelegenen Arbeitsplatz die vielleicht schönste Aussicht auf den Außenhafen und das Hookmeer.

Neben dem Schleusen der Schiffe hat Sergej Ganser

aber auch noch eine andere wichtige Aufgabe. Da es sich beim Hookmeer um ein stehendes Gewässer handelt und das alte Siel nicht mehr betrieben wird, muss er mit der Schleuse für einen ausreichenden Wasser- austausch sorgen.

Und so lässt er in den Zeiten, in denen es auf dem Wasser ein bisschen ruhiger wird, montags und dienstags Wasser aus dem Hookmeer herauslaufen und mittwochs und donnerstags hinein. So wird das künstlich geschaffene Binnenmeer umgewälzt und mit Frischwasser versorgt.

Fischkutter schleust Sergej Ganser nur sehr selten. Eigentlich nur, wenn jemand den Service der Werft Hooksiel in Anspruch nehmen muss oder wenn ein Krabbenkutter im Alten Hafen sein Winterlager bezieht. Bleibt zu hoffen, dass auch in einigen Jahren noch ab und zu Hooksieler Krabbenkutter im Alten Hafen anzutreffen sind.



*Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischerei Fond gefördert.*